

geschnitzt und waren durchaus bemalt und vergoldet, die der Jungfrau und des Johannes sind hohl gearbeitet, ihre Rücken zu öffnen; durch sorgfältige Falzung hat der Künstler versucht, die Fugen weniger sichtbar zu machen, im Innern der Figuren mögen Reliquien bewahrt worden sein.

Der Körper des Gekreuzigten zeigt auffälliger wie der zu Wechselburg ein Missverhältniss zwischen Ober- und Untertheil, ersterer ist bedeutend schlanker gebildet, die Beine wirken deshalb zu kurz, doch zeigt die Muskelbehandlung, überhaupt die Modellirung nicht allein das Bemühen nach Naturwahrheit, sondern volle Kenntniss der Körperformen und ihrer Durchbildung; dies beweisen das Haupt, die Arme mit genauester Nachbildung der Adern, wie die Hände, Brust und Füße; der lange Lendenschurz ist künstlerisch hochverständnissvoll angeordnet, fein gefältelt und zeigt Reste schwerer Vergoldung. Die Wechselburger Christusfigur zeigt das Haupt stärker seitlich geneigt und wehmüthig herabschauend, während die Freiburger straffer und im Ausdruck ernster gebildet ist.

Die Figur der Maria lässt noch die Vergoldung des unteren, das Blau und Roth des oberen Gewandes, das Rothblond des Haares, ja die Augensterne erkennen; der zu öffnende Rückentheil des Gewandes ist schwarz mit goldenen Sternen bemalt, die Aermelsäume tragen ein stark gothisirendes Vierpass- jene des Johannes aber ein Rosetten-Ornament; die Gewänder des Evangelisten sind roth, blau (ursprünglich wohl grün?) und durch Gold geschmückt, sein streng behandeltes lockiges Haupthaar zeigt röthliche Farbe; über sechs Jahrhunderte haben die ursprüngliche Farbenpracht gedämpft gleich jener der Tanagra-Terracotten, denen die Figuren farblich sehr ähneln. Das Ursprüngliche der wenn auch nur noch gering erhaltenen Bemalung ist um so wichtiger, weil die Figuren der Wechselburger Triumphkreuz-Gruppe in unseren Tagen leider nicht stilgerecht übermalt worden sind. Beide Figuren (vergl. die betrefFs der Gesichtszüge nicht charakteristischen Abbildungen in E. Förster's Denkmale der Bildnerei und Malerei I) sind schmalschulterig, fast straff gebildet, während Hände und Füße geradezu überraschendes Naturstudium zeigen und die Faltung der Gewänder ziemlich leicht und weich die Körper umgiebt. Auffällig ist die Form der Nase der Maria, gegenüber der fast classischen Bildung der Werke ist diese individuell un schön gebildet, der hohe freie Ausdruck des Kopfes lässt diesen Mangel jedoch nicht sogleich empfinden.

Die Gewandmotive sind bedeutend strenger als die der Wechselburger Figuren, doch gleich köstlich durchgeführt. Die an die antik-römischen Matronen lebhaft erinnernde Marienfigur steht bemerkenswerther Weise wie die an der Brüstung der Kanzel zu Wechselburg dargestellte Jungfrau Maria auf einer Schlange, die Figur des Johannes auf einem Unthier mit doppeltem Körper, die Wechselburger Figuren erheben sich auf den Figuren eines Weibes und Mannes, in beiden Fällen Bezeichnung überwundener feindseliger Mächte.

Die Gesamtbildung ist formlich völlig ungezwungen, und in geistiger Beziehung hat es der Künstler verstanden, in der Gestalt des Erlösers das tiefste Wesen des Christenthums zu verklären; nicht das körperliche Leiden der Todesart des Herrn, wie es das 15. Jahrh. zelotisch grässlich bildete, schildert der Künstler, in ergreifendster Weise bringt er vielmehr die freiwillige erbarmende Opfer-